

Vorwort

Das zweite Heft dieses Jahrgangs steht unter einer einheitlichen thematischen Überschrift: der Frage der Wirklichkeitserfassung. Dieses Thema wurde durch eine Reihe von aktuellen theologischen Debatten wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt, obwohl es sowohl philosophisch als auch theologisch zu den immer aktuellen Problemknotenpunkten zählte. Sind wir Menschen es, die bestimmen, was als wirklich gilt? Sind wir gehalten, unser Erkennen an einem Ideal der immer akkurateren Wirklichkeitsannäherung zu orientieren? Oder gibt es zwischen Konstruieren einerseits und Erfassen andererseits gar keine saubere Trennlinie?

Die Beiträge dieses Heftes spielen diese Fragen auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Feldern durch: *Christian Tapp* bietet einen wichtigen Grundlagenartikel, der in unterschiedlichen Zusammenhängen – etwa unter Einbeziehung wissenschaftstheoretischer und religionsphilosophischer Debatten – das Verständnis sogenannter realistischer Ansätze (und ihrer antirealistischen Gegenstücke) zu erhellen versucht und dabei die klassischen Diskussionstopoi benennt. *Bruno Niederbacher SJ* stellt ein Konzept des moralischen Realismus vor, wobei er zusätzlich fragt, warum und wie wir uns die Existenz moralischer Sachverhalte denken sollen und wie deren Existenz mit der Existenz Gottes in einen Zusammenhang gestellt werden könnte. *Christof Breitsameter* wiederum problematisiert die Existenz moralischer Sachverhalte nicht aus ontologischen, sondern vorwiegend aus erkenntnistheoretischen Gründen, indem er den diskursiven Vorgang der Wahrheitssuche kritisch vom Geltungs-Apriori moralischer Tatsachen (wenn es sie denn gäbe) abgrenzt und die Diskursivität und Vorläufigkeit moralischen Urteilens mit dem Wahrheitsanspruch moralischer Tatsachen kontrastiert. *Angelika Wimmer* greift eine wichtige Seitendiskussion innerhalb der Realismus-Antirealismus-Kontroverse auf und untersucht den Status von artifiziellen Gegenständen und ihren Arten, deren ontologisches Eigenrecht deshalb umstritten ist, weil sich ihre Existenz ganz und gar dem menschlichen Bewusstsein zu verdanken scheint. Für die theologisch brisante Frage nach der Wirklichkeit Gottes gibt *Veronika Hoffmann* einen Einblick in neuere, u. a. aus der protestantischen Theologie stammende Konzepte, die sich selbst als ‚post-theistisch‘ verstehen und Gott in eine so starke Relation zum menschlichen Bewusstsein setzen, dass sich die Frage stellen lässt, ob dieser Gott mehr sein kann als ein Gedankending oder ein Bewusstseinsvorkommnis. *Serafianus Jebada SVD* bietet für diese neueren Ansätze einen zusätzlich erhellenden Kontext, den zu erinnern wichtig sein könnte: Schon die sogenannte Gott-ist-tot-Theologie hat die transzendente Wirklichkeit eines ‚realistisch‘ verstandenen Gottes zu verabschieden versucht. Wiederholen sich hier alte Debatten? Und stehen uns ähnliche Alternativen ins Haus?

Auf geradezu grausame Weise hat der Krieg in der Ukraine deutlich werden lassen, wie politische Wirklichkeitskonstruktionen sich gewaltsam als Wirklichkeit auszugeben versuchen. Der abschließende Beitrag von *Markus Vogt* beleuchtet – aus Gründen der Aktualität – die ideologischen Hintergründe dieses Krieges und benennt die friedensethischen Herausforderungen.

München, am Pfingstfest 2022

Prof. Dr. Thomas Schärtl-Trendel
MThZ-Schriftleitung